

Ich bin gerne Lehrer!

Silvesterabend im Restaurant. Der Kellner platziert uns an einen großen, runden Tisch. Kurze Begrüßung der bereits Sitzenden, Nennung des Namens, erster small talk mit meinem Gegenüber: „Ich habe noch zwei Stunden auf dem Hotelzimmer gearbeitet, die letzten Wochen waren ziemlich hart.“ Respektvolles Erkundigen nach meinem Beruf, Antwort: Gymnasiallehrer. Aus dem respektvollen Lächeln wird ein müdes: „Und wieso sind Sie da müde und abgeschafft?“ Hätte ich mich als Vegetarier geoutet, der in einer Metzgerei Fleisch verkauft, das irritierte Fragen wäre wohl kaum größer gewesen, Leistung und Lehrer haben scheinbar nur das „L“ gemeinsam.

Ich rechne als Deutschlehrer vor: Eine Korrektur für einen Oberstufenaufsatz kostet ungefähr eine Stunde, ich habe zwanzig 13er-Aufsätze. Sind schon mal zwanzig Stunden. Jetzt habe ich aber sechs Deutschklassen, davon die Hälfte in der Oberstufe, dazu kommen noch zusätzlich dreißig Literaturhausarbeiten, also ich rechne ungefähr 80-100 Stunden Korrekturzeit bis zur Notenkonferenz im Januar, nach meinem Überschlag sind es 1500 zu korrigierende Seiten. Die Weihnachtsferien sind korrigierend gelaufen - wie jedes Jahr.

Wir unterhalten uns weiter. „Die Schüler werden immer blöder, die Lehrer immer fauler, PISA hat es doch gezeigt, wie halten Sie denn das noch aus?“ Ich bin gerne Lehrer, ich liebe meinen Beruf! Wieso? Nun ja, um ehrlich zu sein, ich liebe nicht meine Schüler, ich liebe auch nicht meine Kollegen, meine Schüler habe ich gern, mal mehr, mal weniger, so wie umgekehrt auch, und meine Kollegen schätze ich mit

den üblichen Unterschieden. Dennoch, ich finde das Ganze einer Schule faszinierend, diese Verbindung aus Routine und Überraschendem, diese Begegnung mit jungen Menschen und der positive „Zwang“, immer wieder Neues zu lernen. Vieles ist in der Tat Routine, z.B. die Aufsatzarten. Dafür sind diese Einheiten sehr gut durchstrukturiert: kurze Aufsatz-„Rezepte“ auf wenigen Seiten, dazu noch Strategien und Übungsblätter. Und stets kommt eine neue Idee hinzu - wie bei einem schwäbischen Häusle-Bauer, der bastelt und klagt auch immer, strebt das fertige Haus an und wäre „todunglücklich“ wenn es soweit käme.

„Und was ist mit der Baustelle ‚Schule‘?“ Na ja, ich konzentriere mich nicht auf das Wünschenswerte, sondern auf das Änderbare. Ich frage mich, kann ich was machen, dann tue ich es oder bemühe mich wenigstens darum, kann ich nichts ändern, akzeptiere ich. Ein dickes (= realistisches) Fell und eine Riesenportion Humor sind schon die halbe „Lehrermiete“!

„Nochmals zurück zu Ihrer Frage nach dem Reiz der Schule für mich.“ Vielleicht bin ich eher Trai-

ner denn Lehrer, Trainer im Sinne eines Sporttrainers. „Ich will euch siegen sehen!“, zugegeben, dieser Appell an meine Abiturienten klingt ein wenig pathetisch, trifft aber den Punkt. Ich bin ehrgeizig, ich möchte den Erfolg meiner Schülerinnen und Schüler, ich möchte Jahr für Jahr super Schnitte im Zentralabitur, ich identifiziere mich mit meinen Schülern, entwickle mit ihnen gemeinsam Strategien, lass mir immer wieder etwas Neues, noch Effektiveres einfallen, ihr Erfolg ist mein Erfolg. Das ist mir Ansporn, das treibt mich voran, mich und meine Schüler - stete Herausforderung, Jahr um Jahr.

„Und wenn sie nicht mitspielen, sich verweigern, ihnen die Prüfung gleichgültig ist, was dann?“ Dann schalte ich einen Gang zurück, versuche das Mögliche und lasse mir keine zusätzlichen grauen Haare wachsen.

Wer heute als Lehrer vom „Horror-Trip“ Schule spricht, braucht sich nicht zu erklären, er bewegt sich in Ausdruck und Tenor auf der Welle der publizierten Meinung, wer jedoch den Lehrerberuf als seine persönliche Berufung betrachtet, sie, diese Berufung, mit Freude und



„Trainer“ Klaus Schenck im Kreis seiner Abiturienten, mit denen er im Schriftlichen (GK Deutsch) einen Schnitt von 10,0 erkämpfte.

innerem Engagement lebt, muss sich erklären, Argumente nennen, auch oder besonders in Lehrerkreisen. Ich habe einige Gründe genannt, warum ich gerne Lehrer bin, auch in der Rückschau würde ich wieder Lehrer werden und möchte diesen Beruf, solange es die Gesundheit zulässt, bis zur Pensionierung ausüben. Ich kenne - im Gegensatz zur landläufigen Meinung - viele Lehrer, die ähnlich denken wie ich, die mit

Freude Lehrer sind, ohne blind die Probleme zu ignorieren. All diesen Lehrerinnen und Lehrern soll in „Wirtschaftplus“ die Möglichkeit gegeben werden, ihre Gründe zu nennen, warum sie gerne unterrichten. Wir müssen gemeinsam den Mut haben, gegen das veröffentlichte Lehrerbild anzuschwimmen, anzuschreiben, anzukämpfen - diese Richtigstellung sind wir unserem Stand, unseren Schülern, der

gesamten Öffentlichkeit schuldig.

Klaus Schenck

Klaus Schenck unterrichtet als Oberstudienrat Deutsch und Religion an einem beruflichen Gymnasium in Baden-Württemberg. Seine Veröffentlichungen hingen in Lehrerzimmern, kursierten in Elternkreisen und wurden in der Lehrerausbildung diskutiert.